

der Arbeit viel Wesens zu machen. Wir danken allen, die treu zu uns gehalten und mitgearbeitet haben. Durch den engen Zusammenschluss aller Gleichgesinnten aus allen Gauen unseres Vaterlandes, die in Freundschaft einander helfen, neidlos die Arbeit des andern anerkennen und fördern, wird die schweizerische Vogelkunde und der Vogelschutz die bestehenden Hindernisse überwinden, um sich freie Bahn zur schönen Entfaltung zu schaffen. Mögen unsere Bestrebungen in den kommenden Jahren immer grössere Erfolge erzielen!

Wir dürfen uns trotz der schweren Zeiten nicht entmutigen lassen, wir wollen mit vereinten Kräften **arbeiten und nicht verzweifeln!**

Für die Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz,

Der Präsident: *Alb. Hess.*



Der Waldrapp in der Schweiz.

Von Dr. K. Bretscher.

Vom „Waldrappen“ als Glied der schweizerischen Vogelwelt war schon die Rede in Bd. VII des „Ornith. Beob.“ (vON BURG, S. 95) und in Bd. XI (Dr. FISCHER-SIGWART, S. 73). Letztere Abhandlung bringt auch ein Bild des vielbesprochenen Vogels. Im Anhang der Jahresberichte der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens, Bd. 43, 1899/1900, S. 94, traf ich zufällig auf eine Angabe, die der Vergessenheit entrissen zu werden verdient. Es handelt sich dabei um „ULR. CAMPELLI, Rhaeticae Alpestris topographica descriptio“, zu der F. SCHIESS die deutsche Uebersetzung gibt. Da steht nun: „Zur Klasse der Alpenvögel gehört auch der im Deutschen Waldrapp geheissene Vogel, den GESSNER mit einem dieser deutschen Bezeichnung nachgebildeten Namen *Corvus sylvaticus* nennt . . . Das Wildpret dieses unseres Waldraben aber ist überaus gewöhnlich, am besten von einem noch jung und zart aus dem Nest genommenen Tiere. Obwohl an Körpergrösse und Gewicht nur wenig unter dem Storch stehend, nisten sie in der Regel auf

hohen unzugänglichen Steinklippen und lieben es besonders, ihre Nester in alten, schon verfallenen, mit Einsturz drohenden Wänden zerstörter Burgen oder ausgebrannter Kastelle zu bauen, wie man sie in Menge da und dort in unsern Alpen-gegenden überall erblickt.“

Nach dieser Quelle muss der Waldrabe demnach damals in Graubünden häufig gewesen sein; sie erklärt auch sein Verschwinden und Aussterben. GESSNER gibt den Calanda als Ort des Vorkommens an; das dürfte sein westlichster Standort gewesen sein, während er in den Ostalpen jedenfalls da und dort heimisch war (vergl. auch KILLERMANN, Der Waldrapp GESSNERS, Zool. Annalen IV, 1912).

Die erwähnte Beschreibung Graubündens ist um 1572 verfasst worden.



Contribution à l'Ornithologie du Spitsberg.¹⁾

Par A. Mathey-Dupraz.

En examinant ces oiseaux au vol, on est de suite frappé par deux teintes dominantes, certains individus sont ardoisé-clair avec l'abdomen gris-clair, d'autres paraissent presque blancs avec une tache foncée près de l'oeil. Entre ces deux extrêmes existent toutes les variations possibles. Les pattes sont couleur chair. Le bec a son extrémité jaune, mais encore ici, il y a des différences entre chaque sujet. On a capturé des individus à plumage parfaitement blanc.

Le pétrel glacial arrive très tôt au Spitsberg, ainsi Bianchi²⁾ note l'arrivée de l'espèce les 4 et 7 janvier 1900 dans le Horn Sund. Le 20 février 1912, M. le Dr. Wagner³⁾ en passage à Advent Point, venant de Longyear City, observe quelques centaines de fulmars. Puis, les 21 et 24 février,

¹⁾ Voir „O. B.“, ann. XI, fasc. 4 à 7, 9, 11, ann. XII, fasc. 1, 2, 7 à 10, ann. XIII, fasc. 1 à 3, 6, 8, 9 et 11.

²⁾ Bianchi, V. Zoologische Ergebnisse der russischen Expeditionen nach Spitzbergen. Ueber die in den Jahren 1899—1901 auf Spitzbergen gesammelten Vögel. (Ann. Mus. Zool. Acad. Imp. Sc., St-Petersbourg, 1902).

³⁾ Membre de la Mission Hergesell (Hivernage, 1911—1912).